

Siebentes Kapitel.

Verworrene Fäden.

Der Polizeirath Haberkorn befand sich auf seinem Bureau. Die sonst so ruhigen Züge des hochgeachteten Mannes zeigten heute eine unverkennbare Aufregung, auch war an seinem ganzen Wesen eine fieberhafte Unruhe zu bemerken; er stand oft vom Schreibtische auf und ging in dem Zimmer umher, dabei redete er fortwährend mit sich selbst, was sonst durchaus nicht seine Gewohnheit war.

Und was war denn eigentlich geschehen, das den ruhigen Mann aus der gewohnten Fassung brachte?

Er hatte in aller Frühe von dem Bankdirektor Heim ein Billet erhalten, folgenden Inhalts:

„Hiermit ersuche ich Sie, mich gegen neun Uhr auf Ihrem Bureau zu erwarten. Ich bin einem Verbrechen auf die Spur gekommen, welches in nichts Geringerem als einer frechen Banknotenfälschung besteht. Mündlich Näheres.“

Kaum hatte der Polizeirath diese Zeilen gelesen, als in ihm ein furchtbarer Verdacht aufstieg. Er rief den Diener herbei und sagte zu ihm: „Gehen Sie sofort zu dem Amtmann Böhlein und ersuchen Sie ihn in meinem Namen baldmöglichst bei mir vorzusprechen.“

Nachdem der Diener das Zimmer verlassen, fuhr der Polizeirath in seinem Selbstgespräch weiter fort:

„Es ist im Grunde genommen doch ein recht trauriger Stand, dem ich angehöre. Während sich jeder Mensch der Erfolge, welche er in seinem Wirkungskreise errungen, von Herzen freuen darf, muß ich von Anbeginn auf alle innere Befriedigung verzichten, denn jeder meiner Erfolge ist von